



Alles Bio, oder was?

Text: Sabrina Kirnapci

Früher war „öko“ ganz einfach: Man kleidete sich mit Birkenstockschlappen und Latzhose, färbte sich die Haare mit Henna, aß Müsli, fuhr mit dem Fahrrad zum Dritte-Welt-Laden, organisierte Altpapiersammlungen und fertig war der umweltbewusste Gutbürger. Mit „Jute statt Plastik“ und „Atomkraft, nein danke“ war dann eigentlich alles gesagt. Kein Mensch fragte danach, ob die im Ausguss versickernenden Farben für die selbst gebatikten T-Shirts die Mikrokulturen im Rhein beim Leben stören, und auch die CO₂-Bilanz der getrockneten Bananen im Müsli, die einmal quer durch die Welt geschifft wurden, war kein Thema.

Wer heute auf die Umwelt achtet, muss erst einmal jahrelang Berichte, Untersuchungen und Bilanzen studieren, bevor er gesund und ökologisch leben kann. Es ist nicht mehr damit getan, beim Zähneputzen das Wasser abzudrehen. Angesichts der Tatsache, dass es im Meer bereits gewaltige Plastikstrudel von der Größe Europas gibt, ist die Frage heute, ob man die Zahnbürste überhaupt benutzen sollte. Wird den Bakterien bei linksdrehender Milchsäure im Joghurt eigentlich schwindelig, ist das Tierquälerei und darf man das als Vegetarier essen? Ist es jetzt eigentlich besser, wenn man mit dem Bio-Benzin Le-

bensmittel vernichtet oder unterstützt man doch lieber die Ölkonzerne, die Strände, Meeresbewohner und Vögel in mörderisches „Schwarz“ tauchen, wenn was schiefeht? Will man Energie aus Windkraft oder spricht man sich gegen Windkraftträder aus, die Vögel und Fledermäuse in Lebensgefahr bringen? Ist es besser, Bio-Fleisch von glücklichen Schweinen aus dem Nachbarland zu essen, oder sollte man Schnitzel ohne Bio-Siegel beim Bauern in der Region kaufen? Liest man die Tageszeitung lieber auf dem iPad, um Papier zu sparen, oder sind Herstellung und Entsorgung des Geräts nicht vielleicht doch umweltschädlicher? Lohnt es sich eigentlich, im Internet nach stromsparenden Haushaltsgeräten zu suchen, wenn eine einzige Google-Anfrage etwa so viel Strom verbraucht wie eine Energiesparlampe benötigt, um eine Stunde lang zu leuchten? Oder überlässt man die ganze Sache mit dem Umweltbewusstsein einfach den Leuten, die mehr Zeit haben, sich damit zu beschäftigen?

Spätestens beim Thema „Fastfood“ bekommt man dann garantiert einen Knoten im Hirn: Bei der weltgrößten Fastfood-Kette, einem beliebten Feindbild der Ökoszene, gibt es Müsli und vegetarische Burger in Recycling-Tüten. Es ist zum Verzweifeln!



THEATER
KREFELD
MÜNCHEN
GLADBACH

Bunbury Oder Ernst sein ist wichtig!

Eine triviale Komödie für
ernsthafte Leute
von Oscar Wilde

Premiere: 2. Juni 2012, 20 Uhr,
Theater Mönchengladbach

Inszenierung: Thirza Bruncken
Bühne und Kostüme: Christoph Ernst

Mit:
Felicita Breest, Esther Keil, Eva Spott,
Helen Wendt; Cornelius Gebert,
Daniel Minetti, Paul Steinbach,
Bruno Winzen

Weitere Termine:
8., 20., 22, 24. (19.30 Uhr), 29., 30. Juni;
3., 5., 8. Juli (19.30 Uhr) 2012

Soweit nicht anders angegeben,
beginnen die Vorstellungen um 20 Uhr.

KARTEN UNTER: 02166/6151-100
WWW.THEATER-KR-MG.DE